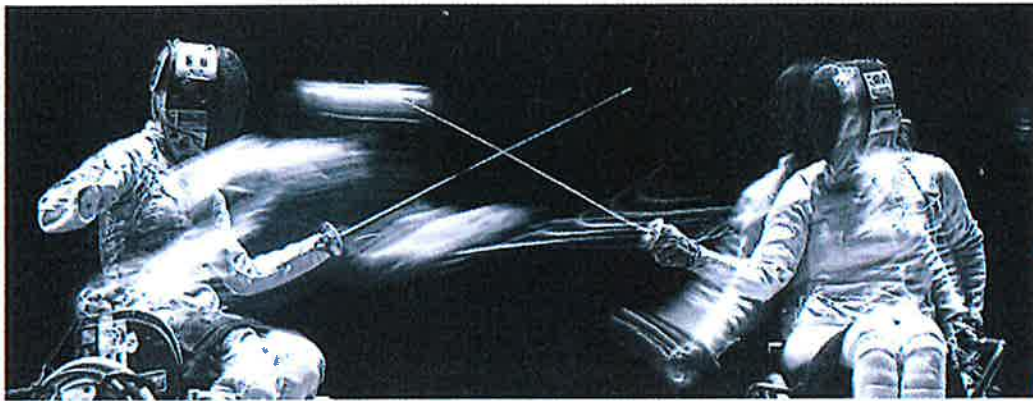


Abilità e disabilità nella scherma: casi esemplari in Italia e in Svizzera



Lavoro di maturità

Relatrice: Dr. Eleonora Rothenberger

Candidata: Martina Büsser

Data della consegna: 02.02.2018

Kantonsschule am Burggraben St. Gallen

2.2.2. Das Rollstuhlfechten

Das Training

Dieses Kapitel habe ich basierend auf meinen Eindrücken aus dem Besuch des Trainings im Fechtclub Bern geschrieben. An diesem Tag war das Training etwas anders als sonst, denn es fand ein kleines clubinternes Turnier statt. Hinzu kommt, dass Fred¹ zusammen mit Fechtern ohne Behinderung trainiert, und deshalb ist das Training nicht genau gleich wie in einem reinen Rollstuhlfechtclub. Zum Beispiel macht Fred bei der Beinarbeit nicht mit, aber nachher fechtet er gegen alle anderen Fechter, da es nicht draufankommt, ob ihm ein nichtbehinderter Fechter oder ein Rollstuhlfechter gegenüber sitzt. Man kann sehen, dass es auch Vorteile mit sich bringt, wenn Rollstuhlfechter und Fussgänger gemeinsam trainieren. Auch Leute, die normalerweise nicht rollstuhlfechten, können viel von dieser Art des Trainings profitieren. Ich habe diese Erfahrung selbst gemacht. Im sitzen konzentriert man sich automatisch mehr auf den Arm, zum einen, weil man nicht an die Beinarbeit denken muss, aber auch weil man sehr viel mit dem Arm machen muss, eben weil man ja die Beine nicht benutzen kann, zum Beispiel um einem Treffer durch Rückwärtsschritte zu entgehen. Somit ist das rollstuhlfechten auch für Fussgänger eine gute Gelegenheit, um die Kontrolle der Waffe und die Präzision der Spitze zu verbessern. Dies zeigt, dass es sehr positiv für beide Seiten ist, wenn Rollstuhlfechter und Fussgänger die Gelegenheit haben, zusammen zu trainieren. Dies schreibt auch Beatrice Vio.² Sie findet, dass auch Turniere vermehrt gemeinsam ausgetragen werden sollten. Nicht so, dass Rollstuhlfechter gegen Fussgänger fechten, aber dass die Turniere beider Gruppen gleichzeitig am selben Ort stattfinden. Denn die Fussgänger können viel von den Rollstuhlfechtern lernen, und auch umgekehrt.

¹ Fred de Oliveira, siehe Kapitel 4.2., habe ich persönlich kennengelernt, und wir sind per du, deshalb verwende ich in dieser Arbeit seinen Vornamen.

² Vio, Bebe. (2015). *Mi hanno regalato un sogno*. Milano: Rizzoli. S. 201.

4. Effekte des Fechtens auf Personen mit einer Behinderung

Im Fechten gibt es viele Aspekte, die sich positiv auf Personen mit einer Behinderung auswirken können. Der Sport ist sehr gut für die Motorik und die Koordination, verbessert die Präzision und die Schnelligkeit und stärkt die Trainierenden. Die Athleten lernen, zu beobachten und zu analysieren und auch sich selbst besser zu beurteilen. Die Mobilität von Körper und Geist steigt und kann die Einstellung gegenüber dem täglichen Leben verbessern. Die Fechter fühlen sich gut, sind selbstbewusster und dies hilft auch im Leben, sie sind kommunikativer und offener.³

Es existiert eine Theorie⁴, nach welcher es zwei Arten von Personen mit einer Behinderung gibt: die «nachtragenden» und die «heiteren». In der ersten Gruppe sind Leute, welche wütend sind auf die ganze Welt wegen dem, was ihnen geschehen ist. Zu der anderen Gruppe gehören diejenigen, die ihr Schicksal akzeptieren, und beschlossen haben, das beste aus ihrer Situation zu machen. Während ich diese Arbeit schrieb, habe ich mich mit zwei Personen, welche rollstuhlfechten, auseinandergesetzt, und beide repräsentieren die «heitere Gruppe».

³ Rollstuhlfechten Schweiz. (o.J.). *Rollstuhlfechten*. 11.10.2017. <http://www.rollstuhlfechten.ch/>

⁴ Vio, Bebe. (2015). *Mi hanno regalato un sogno*. Milano: Rizzoli. S. 130.

4.2. Fred de Oliveira und der Fechtclub Bern

Fred kam am 28. Februar 1999 in Bern mit einer Cerebral Parese zur Welt, deshalb ist er beim Gehen auf Hilfe angewiesen. Er ist seit sechs Jahren Rollstuhlfechter und im Moment der Einzige in der ganzen Schweiz, der diesen Sport ausübt. Er trainiert im Fechtclub Bern mit Maître Gabriel Nielaba.⁵ Um an Turnieren teilzunehmen muss Fred immer ins Ausland gehen, weil in der Schweiz noch keine Rollstuhlfechtturniere ausgetragen werden. Gabriel Nielaba hat sehr viel Erfahrung im Rollstuhlfechten. Er kommt aus Polen und hat selbst auf einem hohen Niveau gefochten. Gabriel Nielaba hat ein Sportstudium in Polen abgeschlossen und war während vier Jahren Cheftrainer der deutschen Rollstuhlfechter. Aus diesem Engagement resultierten grösste Erfolge an den Olympischen Spielen in Atlanta und Sydney. Seit dem Jahr 2000 ist er Maître d'Armes im Fechtclub Bern.⁶

⁵ Fred de Oliveira. (o.J.). *Über mich*. 11.10.2017. <http://freddeoliveira.ch/>

⁶ Gabriel Nielaba. (o.J.). *Portrait*. 16.01.2018. <http://fechten-nielaba.ch/portrait.html>

4.2.1. Interview mit dem Schweizer Fechter (Zusammenfassung)

Fred hat vor sechs Jahren angefangen zu fechten und hat diesen Sport kennengelernt, indem er an einem *kids camp* teilnahm, wo man viele verschiedene Sportarten ausprobieren konnte. Kurz darauf begann er, regelmässig die Trainings des Fechtclubs Bern zu besuchen. Er trainiert zwei bis drei Mal in der Woche, mit dem Degen und dem Säbel. Auch wenn das Degenfechten am Anfang für ihn etwas schwieriger war, da es feinmotorisch anspruchsvoller ist, mag er jetzt beide Waffenarten. Einmal in der Woche macht er Krafttraining und er übt auch Bewegungen mit einem Katana, dem Schwert der Samurai. Fred mag alle Arten von Kampfsport und er trainiert auch Ninjutsu, die Kampfkunst der Ninjas. Darüber hinaus schwimmt er, oder er ist mit seinem Handbike oder Skibob unterwegs. In seiner Freizeit hört und macht er auch gerne Musik und spielt Videospiele.

Fred bestreitet auch Turniere und dafür ist er schon in Deutschland, Holland, Frankreich und Italien gewesen. Zu seinen grössten Erfolgen bisher gehören die Bronzemedaille im Säbel und der vierte Platz im Degen. Und natürlich die Goldmedaille, die er in Holland gewonnen hat. Er erhielt sie, weil er der einzige Fechter der Kategorie B war, der den Mut hatte, gegen alle Fechter der Kategorie A anzutreten. Zu seinen Zielen gehört, einmal an ein Turnier in Japan zu gehen, nicht nur wegen dem Turnier allein, sondern auch weil er sehr an der japanischen Kultur interessiert ist. Er hat mir gesagt, dass er gerne an die Paralympics 2020 in Tokyo gehen würde, aber dass dies wahrscheinlich noch zu früh ist.

4.2.2. Treffen mit Fred de Oliveira und Besuch seines Trainings in Bern

Ich traf Fred in der Fechthalle, wo die Trainings des Fechtclubs Bern stattfinden. Als ich ankam, trainierten noch die jüngeren Kinder, und so konnte ich in Ruhe mit Fred sprechen. Nach dem Interview hat Fred mir sein Samurai-Schwert gezeigt und mir auch einige Bewegungen damit beigebracht. Dann hat der Maître alles vorbereitet um zu fechten. Fred hat sich auf den Rollstuhl gesetzt, der extra für das Fechten gebaut ist

und für seinen Gegner gab es einen speziellen Stuhl, stabiler als ein normaler Stuhl und auch extra für das Rollstuhlfechten gemacht. Als wir beide sassen, legten wir uns noch eine Art «Decke» über die Beine. Diese ist aus einem speziellen Material gemacht, und wenn der Gegner die Beine trifft, wird kein Punkt angezeigt. Am Rollstuhl hat es einen Griff, woran man sich festhalten kann, um ein besseres Gleichgewicht zu haben und um schnell wieder in eine aufrechte Position zurückzukehren nach einem «Ausfall». Wir haben sehr lange gefochten und es machte viel Spass.

An dieser Stelle möchte ich einen kleinen Exkurs machen, um kurz meine Beziehung zum Rollstuhlfechten zu beschreiben. Kurz bevor ich mit dem Schreiben meiner Maturaarbeit begann, verletzte ich mein Knie beim Fechten. Es war ein Bänderriss, deshalb war eine Operation nötig, und ich konnte für zehn Monate nicht mehr fechten. Während dieser Zeit ging ich aber trotzdem in die Trainings und habe einfach auf einem Klappstuhl sitzend gefochten. Ich war sehr froh, dass ich wenigstens das machen konnte, denn gar nicht mehr zu fechten wäre für mich sehr schwierig gewesen. Aber auch wenn es am Anfang recht lustig war, auf diesen Gartenstühlen zu fechten, wurde es mit der Zeit langweilig, denn diese Stühle waren nicht sehr stabil und deshalb konnte man auch keine grossen Bewegungen darauf machen. Es war nicht möglich, sich mit dem Oberkörper schnell nach vorne zu bewegen, um den Gegner zu treffen, denn sonst fiel der Stuhl um. Zusammengefasst, das Fechten auf diese Weise war überhaupt nicht mehr das selbe für mich, was es einmal gewesen war. Während dem Schreiben meiner Arbeit habe ich gemerkt, dass ich oft meine eigene Situation mit der eines Rollstuhlfechters oder einer Rollstuhlfechterin verglich. Natürlich kann man meine Verletzung nicht mit einer Behinderung vergleichen, aber ich habe mich trotzdem gefragt, wie es für eine Person mit einer Behinderung war, zu fechten. Ich konnte nicht nachvollziehen, wie Beatrice Vio so begeistert vom Rollstuhlfechten sein konnte. Aber dann ging ich nach Bern. Und als ich dort Fred gegenüber auf dem Stuhl sass, und zum ersten Mal das Rollstuhlfechten selbst erlebte, konnte ich bereits nach etwa drei Sekunden verstehen, wieso Beatrice Vio von einer «Liebe auf den ersten Blick» spricht. Es war ganz anders als ich es mir, aufgrund meiner Erfahrung mit dem Klappstuhl-Fechten, vorgestellt hatte. Auch wenn es im Rollstuhlfechten keine

Beinarbeit gibt, hatte ich nicht das Gefühl, dass etwas fehlen würde. Dank der grossen Stabilität des Stuhles kann man sich sehr gut bewegen und so einem Treffer des Gegners ausweichen oder selbst einen schnellen Angriff machen. Mir wurde klar, dass das Rollstuhlfechten überhaupt nicht auf die selbe Weise funktioniert wie das Fechten auf dem Klappstuhl. Es war viel besser, als ich es erwartet habe und ich bin sehr begeistert von dieser Sportart.

6.2. Danksagung

An erster Stelle möchte ich mich bei Frau Eleonora Rothenberger bedanken, für die Hilfe, die Ratschläge, die sie mir gegeben hat, und die Korrektur meiner Arbeit.

Des Weiteren bedanke ich mich herzlich beim Maître des Fechtclubs Bern, Herrn Gabriel Nielaba. Dank Ihm hatte ich die Möglichkeit, Fred zu treffen, und durch die vielen Dinge, die er mir erzählte, konnte ich von seiner grossen Erfahrung profitieren.

Ein grosses Dankeschön geht an Fred de Oliveira, mit dem ich ein Interview führen durfte und der mir dabei sehr viel Interessantes erzählte. Dank Ihm konnte ich das Rollstuhlfechten selbst einmal erleben, was für mich eine unvergessliche Erfahrung ist.